

Es war eine dieser typischen Einladungen an einen Neuropsychiatern: Könnten Sie für uns eine Rede halten, und zwar zum Thema „Geist“? Klar, der Weg ist nicht weit von der Neuropsychiatrie zum Geistigen. Es gibt ganze Theoriekonstrukte zum Willen, zu möglichen Verfasstheiten des Gehirns, zu Hirnblutflussänderungen – und dazu, was das alles für den „Geist“ bedeutet. Aber das Wort fasst in fünf Buchstaben viel mehr zusammen, eine ganze Ideenwelt nämlich. Wer Geist sagt, der meint auch Ehrfurcht, Besinnung und „psst“. Der meint Konfirmandenunterricht und Deutsch-Leistungskurs mit „Faust“ auf dem Lehrplan.

Mir selbst fallen sofort Szenen aus meiner neuropsychiatrischen Sprechstunde mit Kindern ein: Fünfjährige, die auf meinem Schreibtischstuhl durch den Raum rollen. Viertklässler, die mit den Geschwistern in der Spielecke Matchbox-Autos in die Plastikgarage kloppen. Und sorgenvolle Eltern, die mir von Lernstandsgesprächen erzählen. Leider sind die Kinder beim Spielen oft lauter als die Eltern. Ich werde dann leicht von den Zeugnis-Freitexten zum Sozialverhalten abgelenkt, kann die Eltern nicht mehr verstehen, schweife in Gedanken ab in eine imaginierte Ruhezone. Nichts geht mehr. Und dann kommt ein Gedanke, eine erste These.

These 1: Das Geistige braucht den gesetzten Rahmen, Ordnung, Strukturen. Vor allem braucht es Regeln, die vermittelt werden durch Ruhe, Bedächtigkeit, Konzentration und Aufmerksamkeit. Die Unruhigen, Fahrigen, die Hibbeligen und Impulsiven stören.

Daraus leitet sich ab: Wenn wir die Unruhigsten und Zappelpilze benennen und kategorisieren, dann werden Geisträume geschützt und unbehelligte Entwicklungsreservate geschaffen. Ein schönes, bequemes und einfaches Mittel, um Ruhe und Ordnung in unser Leben oder ins Klassenzimmer zu bringen. Zum Glück sind die neuropsychiatrischen Instrumente lange vorhanden und gut erprobt: die Definitionen und Klassifikationen von Störungsbildern. Im Feld der Unruhe gibt es die Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Störung, kurz ADHS. Die diagnostischen Kriterien eines ADHS lauten nach dem „Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders“, vierte Fassung:

1. Zappelt häufig mit Händen oder Füßen oder rutscht auf dem Stuhl herum.
2. Steht in der Klasse oder in Situationen, in denen Sitzenbleiben erwartet wird, häufig auf.
3. Läuft herum oder klettert exzessiv in Situationen, in denen dies unpassend ist (bei Jugendlichen oder Erwachsenen kann dies auf ein subjektives Unruhegefühl beschränkt bleiben).
4. Hat häufig Schwierigkeiten, ruhig zu spielen oder sich mit Freizeitaktivitäten ruhig zu beschäftigen.
5. Ist häufig „auf Achse“ oder handelt oftmals, als wäre er/sie „getrieben“.
6. Platzt häufig mit Antworten heraus, bevor die Frage zu Ende gestellt ist.
7. Kann nur schwer warten, bis er/sie an der Reihe ist.
8. Unterbricht und stört andere häufig (platzt zum Beispiel in Gespräche oder Spiele anderer hinein).
9. Redet häufig übermäßig viel.

Wer sechs oder mehr dieser Kriterien erfüllt, der hat unter den weiteren Bedingungen, dass „einige Symptome, die Beeinträchtigungen verursachen, bereits vor dem siebten Lebensjahr auftreten“, dass sich „Beeinträchtigungen durch diese Symptome in zwei oder mehr Bereichen (zum Beispiel in der Schule beziehungsweise am Arbeitsplatz und zu Hause) zeigen“, „deutliche Hinweise auf klinisch bedeutsame Beeinträchtigungen in sozialen, schulischen oder beruflichen Funktionsbereichen vorhanden“ sind und „Symptome nicht ausschließlich im Verlauf einer sogenannten tiefgreifenden Entwicklungsstörung“ auftreten und „durch eine andere psychische Störung besser erklärt werden“ können, ein ADHS vom hyperaktiv-impulsiven Typus. Nach These 1 stören und behindern die so Diagnostizierten den Geist.

Gehen wir nun in den Deutschunterricht und prüfen die These an einem Protagonisten der deutschen Geisteslandschaft – am Gelehrten Faust. Die Szene ist ebenso bekannt wie schnell erzählt: Studierstube, Nacht und so weiter. Da ringt ein deutscher Großgeist mit Geistgestalten und dem Ungeist, der stets verneint. Das ist die Urspure der Deutschen. Was hat nun dieser Mensch, Faust, der Ge-



Illustration AKG

Faust hatte ADHS

Goethes Gelehrter erfüllt alle Kriterien der neuropsychiatrischen Störung. Wir haben das mal durchgeprüft. Aber was lernen wir daraus?

Von Alexander Münchau

lehrte, der das Schwierigste nicht scheut, dem Chaos, dem Teufel gar, die Stirn bietet und beides schließlich überwindet, für Eigenschaft? Wie ermöglicht er das Geistige?

Wenn über ihn nun in der Sprechstunde berichtet würde, zum Beispiel durch seine Mutter, die wir nicht kennen, oder Gretchen, die es leider nicht mehr kann, oder, wohl übellaunig, durch Mephisto – was für ein Bild ergäbe sich? Faust, der besonnene Gelehrte, der Bewahrer der Geisträume, der Fels oder haltende Deich im wüsten Meer? Faust, der Antipode des Störenfrieds Mephisto? Wohl eher nicht, wie Goethes Regieanweisung verrät: „Nacht. In einem hochgewölbten, engen, gotischen Zimmer Faust unruhig auf seinem Sessel am Pulte.“ Dann geht er, wie getrieben, in seiner Gelehrtenstube auf und ab.

Der Neuropsychiatern macht die ersten Häkchen hinter Kriterium 1 (zappelt herum), Kriterium 2 (steht häufig auf) und 3 (läuft herum, subjektives Unruhegefühl).

Der Eingangs-Monolog geht so: „Habe nun ach! / Philosophie, Juristerei und Medizin, / Und leider auch Theologie! / Durchaus studiert, mit heißem Bemühn; / Da steh ich nun, ich armer Tor! / Und bin so klug als wie zuvor; / Heiße Magister, heiße Doktor gar, / Und ziehe schon an die Zehen Jahr / Herauf, herab und quer und krumm / Meine Schüler an der Nase herum – / Und sehe, dass wir nichts wissen

können! / Das will mir schier das Herz verbrennen.“ Ruhig und entspannt, gesetzt, kühl-abgewogen klingt das nicht. Und so geht es seitenlang. Ergreifend, mit Kraft, übermächtig, aber Faust findet doch so recht kein Ende.

Der Neuropsychiatern notiert: Kriterium 6 (redet übermäßig viel).

Erst durch den Erdgeist, den Faust heraufbeschwört und der dann tatsächlich auftaucht, stoppt die Rede, hält Faust inne. Regieanweisung: „Er fasst das Buch und spricht das Zeichen des Geistes geheimnisvoll aus. Es zuckt eine rötliche Flamme, der Geist erscheint in der Flamme.“ Geist: „Wer ruft mir?“ Faust (abgewendet): „Schreckliches Gesicht!“

Faust ist da schon sehr mitgenommen. Er liest nicht einfach in aller Stille ein Buch, wie sich das doch eigentlich gehört, oder deklamiert, nein, die Wörter reichen ihm nicht. Er muss den Geist auch noch aus dem Buch herauszaubern, sonst langweilt er sich. Er erfüllt also auch Kriterium 4 (Schwierigkeiten, sich ruhig zu beschäftigen).

Dann die Beschwörung des Erdgeistes. Faust: „Ha! Wie's in meinem Herze reißt! / Zu neuen Gefühlen all meine Sinnen sich erwählen! Ich fühle ganz mein Herz dir hingegeben! Du musst! Du musst! Und kostet es mein Leben!“ Er kann es nicht erwarten, die Ungeduld zerwühlt ihn. Das zeigt sich auch an vielen anderen Stellen, zum Beispiel im Gespräch mit Mephisto. Faust: „Fluch sei der Hoffnung! Fluch dem Glauben, und

Fluch vor allem der Geduld!“ Oder, nachdem er Gretchen gesehen hat, an Mephisto gerichtet: „Wenn nicht das süße junge Blut / Heut Nacht in meinen Armen ruht, / So sind wir um Mitternacht geschieden.“

Also: Kriterium 8 (kann nicht warten). Die Ungeduld ist Ausdruck einer Störung der Impulskontrolle und der Gefühlsdosierung. Beispiele erhöhter Impulsivität und hyperemotionalen Verhaltens finden sich dann in der Tat auch reichlich. Auch dazu zwei Beispiele. Als der Erdgeist, den Faust erfolgreich anzulocken vermochte, wieder verschwindet und ihn stehenlässt, vor allem, weil Faust ihn stört und weil er ihm auf die Nerven geht, heißt es in der Regieanweisung: „Faust zusammenstürzend“. Faust sodann: „Nicht Dir! Wem denn? Ich, Ebenbild der Gottheit! Und nicht einmal dir!“ Kurz darauf, nachdem er sich eben noch, von Auslöschungswünschen geplagt, mit Gift das Leben nehmen wollte, wird er rasch vom Chor der Engel wieder auf die Erde zurückgeholt. Durch eine Welle nostalgischer Gefühle stellen sich Erd-Rührseligkeit und Lebenswunsch ein. Faust: „Erinnerung hält mich nun mit kindlichem Gefühle / Vom letzten, ernsten Schritt zurück. / O tönst fort, ihr süßen Himmelslieder! / Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!“

Was erfahren wir noch über ihn? Wie geht er auf seine Gesprächspartner ein, wie reagiert er, wenn er getriezt wird?

Mephisto zieht ihn auf, macht sich über Gretchen, seine Liebe, lustig: „Bald lieb-wonniglich in alles überfließen, / Und dann die hohe Intuition – (mit einer Gebärde) / Ich darf nicht sagen, wie – zu schließen.“ Da sagt Faust: „Pfiu über dich!“ Wenig später wieder Mephisto: „Einmal ist sie munter, meist betrübt, / Einmal recht ausgeweint, / Dann wieder ruhig, wie's scheint, / Und immer verliebt.“ Faust darauf: „Schlange! Schlange!“

Am Ende der Szene stichelt Mephisto: „Sie fühlt, dass ich ganz sicher ein Genie, / Vielleicht wohl gar der Teufel bin. / Nun, heute Nacht –?“ Faust fragt zurück: „Was geht dich's an?“ Mephisto: „Hab ich doch meine Freude dran.“ Was muss nun der Neuropsychiatern auch ankreuzen? Kriterium 7 („platzt häufig mit Antworten heraus“) und Kriterium 9 („unterbricht und stört andere häufig“).

Nun fehlt noch Kriterium 5 („ist häufig auf Achse“). Dazu sagt Faust im vorbereitenden Gespräch mit Mephisto über die Weltwanderung: „Stürzen wir uns in das Rauschen der Zeit / Ins Rollen der Begebenheit! / Da mag denn Schmerz und Genuss / Gelingen und Verdruss / miteinander wechseln, wie es kann; / Nur rastlos betätigt sich der Mann.“

Das Faustsche Kernmotiv, eine ruhelose Unersättlichkeit. „Werd ich beruhigt je mich auf ein Faulbett legen, so sei es gleich um mich getan!“ Neuropsych-

iatrie ist also zu konstatieren, dass Faust in der Rubrik Hyperaktivität und Impulsivität die Kriterien eines ADHS erfüllt. Er ist unruhig, fahrig, leicht ablenkbar, redet übermäßig viel; er spricht dazwischen, ist impulsiv, emotional und vor allem ruhe- und rastlos. Faust ist ein Störenfried – wie auch Mephisto. Hierin sind sie sich ähnlich. Doch durch seine Rastlosigkeit entkommt Faust Mephisto. Sie treibt ihn immer weiter, und so erreicht er neue und rettende Ufer.

Wenn wir Faust als eine Hauptfigur des „Geistigen“ ansehen, ist These 1 dekonstruiert: Geist braucht eben keine Ordnung. Stattdessen These 2: Das Geistige sprengt den gesetzten Rahmen, die Ordnung, es stellt Strukturen und Regeln in Frage. Treibende Kräfte sind die Unruhe, Impulse, Aufbruch und Rastlosigkeit.

Daraus leitet sich ab: Das neuropsychiatrische Konstrukt „ADHS“ ist ein Herrschaftsinstrument eines kontrollbesessenen Mainstreams gegen nicht regelkonforme Grenzgänger und damit auch gegen Geisträume. Durch Kategorisierung der Unruhigsten und Normierung der Betrachtung werden Geisträume zerstört und unbehelligte Entwicklungsreservate zugeschüttet. Werden die Determinanten des Geistvollen, wie sie Faust verkörpert, zu Kriterien einer stigmatisierenden Störung, nämlich ADHS, ist dies Ausdruck der Geistlosigkeit und Wendung gegen den Geist.

Nun gut, liebe sie einwenden, das mag für Künstler, wissenschaftliche oder andere Bahnbrecher zutreffen. Für Überflieger, für die ohnehin andere Regeln gelten und vielleicht auch gelten müssen.

Gehen wir also zurück in die Kinder-Sprechstunde. Da sitzen, vielmehr zappeln und klettern die Schulstörenfriede herum, hören nicht zu, wenn ich zu Erklärungsansätzen in puncto Aufmerksamkeit und Konzentration aushole, quatschen dazwischen, wenn die Eltern Fragen zu Perspektiven und Prognosen stellen, und können es nicht abwarten, endlich ins Freie zu kommen. Sie behindern elterliche Erkenntnisprozesse zum Thema Hirnreifung – und meine Ruhe. Da müsste das Konstrukt ADHS doch passen und nützlich sein.

Es ist natürlich unsere Aufgabe als Neuropsychiatern, sorgfältig gemeinsam mit Eltern und Lehrern Störungen von Hirnfunktionen aufzuspüren, zu benennen und Kindern mit Schwächen mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln unter die Arme zu greifen, die Hände zu reichen. In diesem Zusammenhang kann die Diagnose ADHS hilfreich sein, kann wichtige Türen öffnen. Es ist nicht sinnvoll, romantisierende Bilder scheinbar ordnungsfrei und regellos am besten Gedeihen der Kinderseelen zu zeichnen und impulsive Draufgänger und Dreiste, die die Freiheiten und Würde anderer verletzen, nicht zur Raison zu rufen. Es ist aber ebenso an der Zeit, aus neuropsychiatrischer Sicht klar zu konstatieren, was die gesellschaftlichen Bedingungsfaktoren einer scheinbaren Zunahme des Problems ADHS sind, warum die Kontrollinstrumente schärfer geschaltet werden, warum Normen der Soll-Erfüllung immer enger greifen.

Warum also junge Menschen, die mit einem immer größerem Wissensvolumen und unüberschaubaren Informationsquellen konfrontiert sind, die eine immer höhere Lebenserwartung haben und denen somit längere Lern- und Ausbildungszeiten zugestanden werden sollten, stattdessen in immer kürzere und regelüberbordende Schul- und Universitätsmodelle gezwungen werden. Es ist hinlänglich bekannt: Die Hyper-Ökonomisierung aller Lebensbereiche mit den Kenngrößen „Erlös“, „Wachstum“, „Rationalisierung“, „Impact“, der Markt-Mainstream hat Normen formuliert, die zur optimalen Markt-Performance anhalten und darauf zielen, den freien Überschuss, der in der Entwicklung immer anfällt, das „unnötige“ Zappeln und freie Impulse der Kinder zu unterbinden und jede freie Zeit durchzuplanen, zu nutzen. Immer engere Zeit- und Verhaltensnormierungen lassen somit immer mehr biologisch Gesunde als Gestörte erscheinen, die dann als erwünschte Nebenwirkung manchen Sparten des Medizinbetriebs als neue Kunden zugeführt werden.

Und so treffen sich nun Faust und viele Kinder in der Sprechstunde. Was ist Ihnen und den Eltern zu raten? Statt G 8 G 10? Statt Master das freie Studium? Wie hast du, Faust, das Wagner gegenüber formuliert? „Wenn ihr's nicht fühlt, / ihr werdet's nicht erjagen / Wenn es nicht aus der Seele dringt / Und mit urkräftigem Behagen / Die Herzen aller Hörer zwingt.“